

Druckgraphik

Bezeichnung für drucktechnisch vervielfältigte Werke.

Man unterscheidet Tiefdruck, Flachdruck und Hochdruck.



*Selbstbildnis mit der Hand an der Stirn,
1910, Strichätzung*

Tiefdruck

Strichätzung (Radierung)

Die Strichätzung ist eine **Radiertechnik** (lat. radere=schaben) und damit eines der großen Tiefdruckverfahren, bei denen die zum Abdruck kommenden Teile tiefer liegen als die Plattenoberfläche. Die Metallplatte (meist aus Kupfer) wird mit einer säurebeständigen Schicht, dem Ätzgrund, bedeckt. Radiert, also gezeichnet, wird mit einer Radiernadel, die nur den Ätzgrund durchdringen muss. Danach wird die Platte einem Säurebad ausgesetzt, wobei die Säure die von der Radiernadel freigelegten Metallpartien angreift und sie in die Metallplatte vertieft.

Je nach Dauer der Säureeinwirkung entstehen dabei dünne, zarte oder breite, stärker druckende Linien. Durch stufenweise Ätzung (heller konzipierte Stellen müssen bei weiteren Ätzvorgängen mit Asphaltlack abgedeckt werden) kann eine starke Hell-Dunkel Differenzierung erreicht werden.

Die Strichätzung war das erste druckgraphische Verfahren überhaupt, das Käthe Kollwitz erlernt. 1890 lässt sie sich in Königsberg von ihrem ersten Lehrer Rudolf Mauer in dieser Technik unterweisen. Nach ihrer Übersiedlung nach Berlin 1891 eignet sie sich alles Weitere alleine an. Schon bald beginnt sie die Strichätzung mit anderen Radierverfahren zu kombinieren, zuerst mit Kaltnadel und Schmirgel.

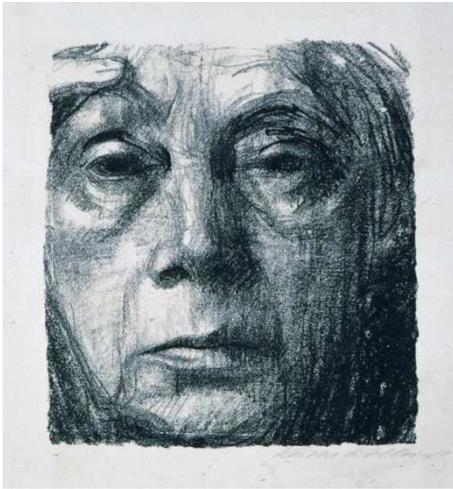
Kaltnadelradierung

Es handelt sich bei dieser Technik um ein Zusatzverfahren der Radierung, das erst spät eigenständig genutzt wurde. Die Zeichnung wird direkt mit der Stahlnadel in die Metallplatte geritzt und es wird nicht mithilfe der Säure gearbeitet.

Diese Technik eignet sich besonders gut für die Erprobung mit Schüler*innen, da der Materialeinsatz gering ist und die Arbeit vergleichsweise schnell zu Ergebnissen führt. Als Druckträger lässt sich beispielsweise auch eine Plexiglasplatte verwenden, die darüber hinaus den Vorteil hat, dass die Schüler*innen sich Motive als Hilfestellung unter die Platte legen können und nicht von Beginn an freihändig arbeiten müssen.

Weitere Tiefdrucktechniken, die meist nur partiell angewendet werden und in den Werken von Käthe Kollwitz zu finden sind:

Schmirgel, Aquatinta, Vernis mou oder Weichgrundätzung



Selbstbildnis, 1934, Lithographie

Flachdruck

Lithographie

Das am meisten verbreitete Flachdruckverfahren ist die **Lithographie** (gr. lithos = Stein, graphein = schreiben), auch Steindruck genannt. Als Erfinder gilt der Münchner Aloys Senefelder (erfunden um 1797/98).

Das Prinzip der Lithographie beruht darauf, den Stein (meist 6 bis 15 cm dicke Solnhofener Kalksteinplatten) so zu präparieren, dass er stellenweise die Druckfarbe annimmt und sie stellenweise abstößt. Nach einer ersten Behandlung zeichnet der Künstler seitenverkehrt auf den Stein mit wasserabstoßender, fetthaltiger Kreide und/oder Tusche. Danach wird der Stein geätzt, damit alle Partien, die keine Zeichnung aufweisen, d. h. alle fettabstoßenden Stellen, wasseraufnahmefähig bleiben. Die Zeichnung wird

anschließend mit Wasser ausgewaschen und der noch feuchte Stein mit fetthaltiger Druckfarbe eingewalzt. Diese haftet nur dort, wo sich die fetthaltige Zeichnung befunden hat.

Da die Lithographie ein Flachdruckverfahren ist (d. h. die druckenden und nicht-druckenden Partien liegen auf einer Ebene), bietet sie dem Künstler größte technische Freiheiten und Entfaltungsmöglichkeiten, da ihm durch das Material keine mechanischen Widerstände entgegengesetzt werden.

Käthe Kollwitz schafft ihre erste Lithographie 1896, aber erst 1901 beginnt der Steindruck die Künstlerin stärker zu faszinieren. Insgesamt gesehen überwiegen aber bis 1912 eindeutig die Radierungen. Als sie 1918 die druckgraphische Umsetzung ihrer Kriegsfolge in Angriff nimmt, führt sie die ersten Versuche noch als Radierungen aus, wechselt Anfang 1919 zur Lithographie und entscheidet sich Mitte 1920 schließlich für den Holzschnitt. Nach 1925 bevorzugt sie eindeutig die Lithographie. Bei den Steindrucken vor 1910 verwendet die Künstlerin neben der Kreide gerne auch Pinsel, seltener die Feder, später benutzt sie fast ausschließlich Kreide.

Umdruckverfahren

Mit diesem Begriff bezeichnet man ein Verfahren der Lithographie, bei dem eine Zeichnung auf Papier ausgeführt und dann auf einen Stein (oder eine Metallplatte) übertragen wird. Umdrucklithographien haben den Vorzug, dass man seitenrichtig auf dem Papier zeichnen kann.

Prinzipiell lässt sich für Umdrucklithographien jedes Papier verwenden. Käthe Kollwitz bevorzugt Transparentpapiere und industriell gefertigte Umdruckpapiere, zum anderen geripptes Bütten, dessen Struktur auch in der Darstellung der gedruckten Abzüge erscheint. Bei einigen Plakaten legt alleine die Größe der Darstellung nahe, dass es sich bei ihnen um Umdrucke handelt, da der Transport der Steine einen enormen Aufwand dargestellt hätte.

Für die einfache Umsetzung des Flachdrucks im Unterricht eignen sich zum Beispiel Abdrucke von Plexiglasscheiben, auf die ein Motiv direkt mit Acryl- oder Druckfarben aufgetragen und dann mittels Papier und Walze abgenommen wird. Drucktechnische Besonderheiten, wie Spiegelverkehrung oder Effekte durch dünnen oder dicken Farbauftrag, lassen sich so leicht ausprobieren und erfahren.



Selbstbildnis, 1924, Holzschnitt

Hochdruck

Holzschnitt

Beim Holzschnitt drucken wie bei allen Hochdrucktechniken nur die erhabenen Partien des Druckträgers, für den als Material Holzplatten, vorzugsweise Buchen-, Eichen- oder Obstbaumhölzer verwendet werden. Das Bild wird mit verschiedenen Schnittwerkzeugen seitenverkehrt in die Holzplatte geschnitten. Größere Partien, die nicht drucken sollen, werden mit dem Hohleisen ausgehoben.

Der besondere Charakter des Holzschnittes besteht in der linearen Vereinfachung und der kontrastreichen Schwarz-Weiß-Wirkung. Zwischentöne sind bei dieser Technik nicht möglich.

Den Holzschnitt, der sich bei den Expressionisten großer Beliebtheit erfreute, wandte Käthe Kollwitz hauptsächlich zwischen 1919 und 1925 an, u. a. bei ihren Folgen „Krieg“ und „Proletariat“. Gerade für das Thema Krieg und damit auch den frühen Tod des jüngeren Sohnes Peter braucht Käthe Kollwitz eine neue Technik, eine „neue Form für den neuen Inhalt“. Obwohl sie bis dahin kaum in Holz gearbeitet hat, entscheidet sie sich für diese Drucktechnik, nachdem erste Versuche in den anderen ihr eigenen Techniken – Lithographie und Strichätzung – misslingen.

Eine alternative Hochdrucktechnik für den Unterricht ist der Linolschnitt. Das Material ist sehr viel nachgiebiger als Holz und führt auch nach kürzerer Zeit schon zu druckfähigen Ergebnissen. Allerdings ist der Linolschnitt im Vergleich zur Kaltnadelradierung oder dem Flachdruck technisch aufwendiger und für die Schüler*innen in der Regel schwieriger zu erlernen. Außerdem geht dem Linolschnitt eine längere Planungsphase voraus, weil das Motiv zunächst entwickelt und dann vor dem Schneiden noch auf die Platte übertragen werden muss. Zudem ist das Schabeisen, mit dem meist gearbeitet wird, in der Handhabung für die Schüler*innen ungewohnt und muss am besten vorab durch kleine technische Übungen erprobt werden.

Zu allen Techniken bieten wir im Käthe Kollwitz Museum sowohl dialogische Führungen als auch Workshops an. Kontaktieren Sie uns bei Interesse unter 0221-227 2899 oder per Mail an museum@kollwitz.de

Ansprechpartnerinnen: Kerstin Schubert und Anne Halbey